

## Schwan-Abschüsse sorgen für Aufruhr

**NIDWALDEN** Der Kanton Nidwalden hat drei Schwäne geschossen. Die erwünschte Wirkung ist aber ausgeblieben, zudem droht nun eine Strafanzeige.

YASMIN KUNZ  
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Die Fachstelle Jagd und Fischerei des Kantons Nidwalden hat letzte Woche und am Montag drei Schwäne auf der Allmend in Buochs geschossen. Weil sich rund 20 Schwäne im Kulturland neben dem Flugplatz niedergelassen und landwirtschaftliche Schäden angerichtet hatten, entschied die Justiz- und Sicherheitsdirektion im Oktober, Tiere zum Abschuss freizugeben. Karin Kayser, Justiz- und Sicherheitsdirektorin des Kantons Nidwalden, begründete die sogenannten Vergrämungsschüsse damals gegenüber der «Nidwaldner Zeitung»: «Wir haben alle anderen Massnahmen geprüft und auch angewendet, und es hat nicht viel gebracht.»

### Schwäne kennen das Knallgeräusch

Bei den geschossenen Schwänen handelt es sich um Jungtiere. «Wir schiessen junge Schwäne ab, weil ältere häufig als Paare leben und wir keine Paare trennen wollen», sagt Fabian Bieri, Abteilungsleiter Jagd und Fischerei.

Der Kanton könnte noch zwei weitere Schwäne abschiessen lassen, ohne die erlaubte Anzahl zu überschreiten. Bieri aber sagt: «Im Moment warten wir zu und geben keine Schwäne mehr zum Abschuss frei.» Denn die Abschüsse hätten nicht den gewünschten Erfolg

Trotz erster Abschüsse kehrten die Schwäne auf die Allmend zurück.

Bild Nadia Schärli



zeigt. «Die rund 20 Schwäne, die wir mit dieser Methode vertreiben wollten, sind immer wieder gekommen.» Bieri glaubt den Grund für die ausbleibende Wirkung zu kennen. «Schwäne in der Nähe des Flugplatzes sind sich die Knalllaute vielleicht gewohnt.» Auf diesem Gelände würden immer wieder Knallkörper losgelassen zum Schutz der Flugzeuge gegen Vogelschlag. «Wir haben beim Abschuss bemerkt, dass die übrigen Schwäne wenig Reaktionen zeigten. Erst als wir die toten Tier bargen, machten sich die anderen Schwäne davon – doch nicht für lange.» Nun werde der Kanton Nidwalden mit allen Beteiligten weitere Massnahmen prüfen.

Bei der Landeigentümerin, der Genossenschaft Buochs, hat man von den Abschüssen nichts mitbekommen, ist allerdings froh darüber. Alois Barmettler, Allmendchef der Korporation Buochs, sagt auf Anfrage: «Es ist uns wichtig, dass endlich gehandelt wird.»

tion Buochs, sagt auf Anfrage: «Es ist uns wichtig, dass endlich gehandelt wird.»

### Bettermann ist hell empört

Hell empört ist hingegen der Nidwaldner Unternehmer Thomas Bettermann. «Ich werde Strafanzeige gegen den Kanton Nidwalden einreichen», sagte er gestern Abend gegenüber unserer Zeitung. Er ist selber Jäger und

kann die Abschüsse in keinsten Weise nachvollziehen. Deshalb hatte er den Landeigentümern angeboten, sie wegen der Landschaftsschäden aus seinem Privatvermögen zu entschädigen («Zentralschweiz am Sonntag» vom 2. November). «Schwäne sind bei uns nicht mit Wildtieren zu vergleichen. Das sind zahme Tiere.» Wenn nötig, werde er die Klage bis vor Bundesgericht ziehen, so Bettermann.

## Revisionen sind überlebenswichtig

**ENGELBERG** Das Schwimmbad Sonnenberg ist wegen Revision geschlossen. Das ältere Bad muss schliesslich noch einige Jahre in betriebsfähigem Zustand bleiben.

PHILIPP UNTERSCHÜTZ  
philipp.unterschuetz@obwaldnerzeitung.ch

«Bei uns stehen die Bademeister nicht nur in der kurzen Hose am Beckenrand, sie sind multiflexibel», lacht Ferdinand Janka, Geschäftsleiter des Sporting Parks, zu dem auch das Schwimmbad Sonnenberg gehört. Er meint damit Bahri Tahiri und Benedikt Galliker, welche die jährlichen Revisionen leiten und aktiv mitarbeiten. «Das ist eine willkommene Abwechslung», erzählt Bahri Tahiri, der seit 19 Jahren im Sonnenberg als Bademeister arbeitet. «Am Anfang hatte ich noch zwei linke Hände, heute nur noch eine. Ich habe bei den Revisionsarbeiten viel gelernt», schmunzelt er. Bis zur Wiedereröffnung des Hallenbads am 15. Dezember gibt es für die beiden Bademeister und etwa fünf Spezialisten noch viel zu tun. Rund 80 000 Franken werden die Arbeiten etwa kosten.

### Wasser muss abgepumpt werden

«Was wir jetzt machen, ist die normale jährliche Revision», sagt Ferdinand Janka. Weil Teile der Anlage schon 45 Jahre alt seien, würden etwas mehr Arbeiten anfallen. Das Schwimmbad Sonnenberg sei aber sehr wichtig für den Tourismus in Engelberg. Die Schulen, Gäste und Einheimischen hielten sich in etwa die Waage. Das Bad müsse deshalb trotz seines Alters betriebsbereit und in gutem Zustand bleiben. «Umso mehr, als es bis zum allfälligen neuen

Projekt im Sporting Park noch einige Zeit dauern wird», meint Ferdinand Janka. Bereits letztes Jahr hat man die Schwimmbadtechnik für eine weitere Lebensdauer von mindestens fünf Jahren saniert, damit keine unvorhergesehenen Ausfälle auftreten, die eine längere Schliessung nötig machen.

Während zweier Tage hat Bahri Tahiri die gut 412 Kubikmeter Wasser aus dem 25 Meter langen und 11 Meter breiten Becken abgelassen. Wobei man nicht



«Unser Traum wäre ein Chromstahl-Schwimmbaden.»

FERDINAND JANKA,  
GESCHÄFTSLEITER

etwa einfach den Stöpsel ziehen kann wie in der heimischen Badewanne. «Rund 80 Prozent wird herausgepumpt, durch den Abfluss ginge es viel zu lange», sagt Tahiri. Allerdings müsse das Wasser entchlort sein, bevor es ins Abwasser gelangen dürfe. «Wenn wir kein Chlor mehr zugeben, müssen wir einfach zwei bis drei Tage warten, dann hat sich das Chlor selber abgebaut.»

### Das Alter hinterlässt Spuren

Im entleerten Becken zeigt Ferdinand Janka den Sanierungsbedarf. Weil der Beton nach 45 Jahren nicht mehr völlig dicht ist, haben sich unter der Farbe überall Wasserblasen gebildet, die ab-



Bahri Tahiri kontrolliert die Filteranlagen unter dem Schwimmbaden.

Bild Corinne Glanzmann

geschliffen und neu übermalt werden müssen. «Unser Traum wäre ein Chromstahl-Schwimmbaden, das man einfach nur reinigen müsste. Aber das geht angesichts des hängigen Projekts aus Kostengründen natürlich nicht.» Ebenso wenig wie eine aufwendige Sanierung der im Hang liegenden Aussenmauer, wo sich wegen des stetigen Wasserflus-

ses auch an der Innenseite im Bad immer wieder unansehnliche dunkle Flecken bilden.

### «Beten, dass sie noch lange hält»

Auch eine neue Lösung für die Unterwasserbeleuchtung wäre gefragt. Hier dringt immer wieder Wasser in die Gehäuse ein. Im Keller unter dem Becken

liegt die Technik. Eine grosse Verantwortung für die Bademeister. Würde der Bereich durch Fehlmanipulationen geflutet, wäre das der Super-GAU mit einem Millionenschaden. Hier liegt auch die Lüftungsanlage – für Ferdinand Janka das grösste Sorgenkind. «Eigentlich müsste die Filteranlage der Lüftung in absehbarer Zeit ersetzt werden, die ist ja schon seit Ewigkeiten in Betrieb. Wir beten, dass sie noch lange hält, sonst müssten wir längere Zeit schliessen.»

Die Anlage werde deshalb sorgsam im Auge behalten, die Luftqualität sei laut Messungen gut. Genauso wie Umgebungshygiene und Wasserwerte, die zweimal jährlich unangemeldet kontrolliert würden. «Dies auch dank des Drucksandfilters, den wir letztes Jahr mit Aktivkohle ausgerüstet haben», erklärt Janka und fügt an, dass man damit nicht nur 30 Prozent Heizöl gespart habe, sondern auch Frischwasser, Chlor und Strom. Und Tahiri erzählt, dass man in den Filtern oder im Ausgleichsbecken auch allerhand kleine Dinge finde; von Schmuckstücken bis zu Gebissstücken. Während der Revision werden nun alle Anlagen kontrolliert, gereinigt, Kleinteile werden ersetzt. Im Frühling folgen dann die Arbeiten im Aussenbad.

### Warten auf ein neues Bad

Die nächsten Jahre wird man sich weiterhin mit jährlichen Revisionen beschäftigen müssen. «Wir hoffen, dass in etwa fünf Jahren ein neues Projekt im Sporting Park realisiert wird», sagt Janka. Es wäre schon angenehmer, das Bad im Sporting Park zu haben. Man verspreche sich davon eine Verdoppelung der Frequenzen von heute rund 25 000 Gästen, was für ein Bad dieser Grösse nicht sehr viel sei. Der jetzige Betrieb sei denn auch defizitär, bei einem Umsatz von rund 500 000 Franken steuere die Gemeinde jährlich rund 100 000 Franken bei.